Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 34 — Freitag, den 1. März 1929 — 47. Jahrgang

Minister Bartel in Danzig

Ein Erfolg der Danziger Regierung

Danzig. Seit der Gründung der Freien Stadt Danzig ist es das erste Mal, daß ein polnischer Minister zu einem offiziellen Besuch der Freien Stadt und des Senats hier eingetroffen ist. Siebeneinhalb Jahre ist Polen Danzig diesen Besuch schuldig geblieben, denn schon im Oktober 1921 hatte der Präsident des Senats, Dr. Sahm, bei der Unterzeichnung des Danzig-polnischen Abkommens in Warschau vorgesprochen und dabei auch dem damaligen Staatspräsidenten Pilsudski seinen Besuch abgestattet. Wenn Polen mit dem jetzigen Besuch etwas reichlich spät Danzig seinen Gegenbesuch macht, so ist das nicht nur ein Anzeichen für wesentliche Besserung der Verhältnisse zwischen Danzig und Polen. Die Bedeutung dieses Besuches liegt in allererster Linie darin, daß Polen mit diesem Besuch zum ersten Male durch eine aus freiem Willen vorgenommene Handlung die Selbständigkeit der Freien Stadt Danzig anerkennt.

Die bisherige Nichtanerkennung der Selbständigkeit durch Polen ist offenbar eines der bestimmenden Momente gewesen, die Polen bisher zurückgehalten hatten, den schuldigen Besuch in Danzig abzustatten. So bedeutet der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten auch für Danzigs Regierung einen wesentlichen Erfolg, der dazu dienen wird, in der Bevölkerung das Vertrauen zu dem von der Regierung angestrebten Kurs der Verständigung vertiefen zu helfen. Bei den beiden beteiligten Regierungen wird entschieden abgestritten, daß der Besuch Bartels irgendwelche besondere politische Bedeutung habe. So habe er insbesondere nichts mit den zur Zeit laufenden außerordentlich schwierigen Verhandlungen über die Ein- und Ausfuhrsyndikate zu tun. Nichtsdestoweniger ist man in hiesigen maßgebenden Kreisen überzeugt, daß trotz des unpolitischen Charakters des Besuches die zur Zeit schwebenden Danzig-polnischen Fragen — es sei nur an die erwähnten Syndikate erinnert, ferner an die Regelung des Zollverteilungsschlüssels, an die Frage der Danziger Handelsattachés bei den polnischen Gesandtschaften und vor allem an das große Problem Gdingen — Erörterung finden werden.

Die Koalitionsmöglichkeiten im Reich

Die Deutsche Volkspartei lenkt ein — Vor den Besprechungen beim Reichskanzler

Berlin. Die nationalliberale Korrespondenz der Pressedienst der D. V. P. gibt jetzt eine Auslegung der vom Zentralvorstand der D. V. P. gefaßten Entschließung. Danach hat die Reichstagsfraktion der D. V. P. jede politische Bewegungsfreiheit sofern nicht eine für spätere Zeit in Aussicht gestellte Ueberprüfung der Koalitionsfragen in Preußen und im Reich eine Revision notwendig macht. Die Reichstagsfraktion kann sich an fraktionsmäßig gebundene und nicht gebundene Regierungen beteiligen. Besonders unterstrichen wird der Teil der Entschließung des Zentralvorstandes, in dem weitere steuerliche Belastungen abgelehnt und eine spätere rasche und fühlbare Senkung der steuerlichen Belastung. Inangriffnahme einer umfassenden Reichs- und Verwaltungsreform und Weiterverfolgung der verfassungsrechtlichen Anträge der D. V. P. gefordert werden. Dieser Standpunkt werde für die Reichstagsfraktion maßgebend bleiben.

Nach dieser Ausdeutung darf man annehmen, daß die D. V. P. auch eine fraktionsmäßig gebundene Reichsregierung unter Einschluß des Zentrums für die Gegenwartserfordernisse nicht mehr ablehnt, obwohl die Verhältnisse in Preußen unverändert bleiben. Ihre koalitionsmäßig verankerte Mitarbeit im Reich wird die D. V. P. aber von der Berücksichtigung vor allem ihres Standpunktes in den Steuer- und Haushaltsfragen abhängig machen.

Berlin. In der Koalitionsfrage erwartet man heute zunächst eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann wegen der Auslegung des gegenwärtigen Beschlusses des Zentralvorstandes der D. V. P. Von dem Ergebnis dieser Aussprache werden die weiteren Schritte des Reichskanzlers abhängen. Sollte sich die Bereitwilligkeit der DVP. zu einer fraktionsmäßigen Bindung in einer großen Koalition ergeben, so würde einer Ernennung der drei Zentrumsminister und damit der Bildung der großen Koalition im Reich nichts im Wege stehen. Wenn aber eine fraktionsmäßige Bindung von seiten der DVP. auf Grund der Entschließung des Zentralvorstandes abgelehnt wird, dann dürfte die Erweiterung der Regierung auf neue Schwierigkeiten stoßen, da, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, das Zentrum in diesem Falle sich der Ernennung der drei Minister widersetzen würde. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht auch eine Interpellation des Zentrums wegen des Baues der drei Rheinbrücken, die der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Severing, beantworten wird. Ferner wird der Reichstag über die kommunistischen Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett und den Reichswehrminister Dr. Gröner abstimmen. Im Haushaltsausschuß wird die Beratung des Nachtragshaushaltes fortgesetzt. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages beschäftigt man sich heute vormittag wieder mit der Denkschrift über die Invaliden- und Angestelltenversicherung und den dazu gestellten Anträgen.



Das erste Bild von den Unruhen in Bombay

Infolge von Gerüchten, wonach die Pathans, Angehörige einer mohammedanischen Sekte in Indien, beim Bau einer Brücke in Baroda das Blut von entführten und getöteten Hindukindern verwendet haben, kam es in Bombay, wie erinnerlich, vor kurzem zu blutigen Kämpfen. Unsere Aufnahme — das erste hier eingetroffene authentische Bild — zeigt einen Straßenkampf zwischen den mit starken Stöcken bewaffneten Panthans und ihren Angreifern, den Hindus, die bereits die Flucht ergriffen haben.

Eine Erklärung der englischen Regierung zum französisch-belgischen Geheimabkommen

London. Die mit Spannung erwartete Erklärung Chamberlains im Unterhaus zu dem französisch-belgischen Geheimabkommen ist wegen einer Erkrankung des Außenministers durch Staatssekretär Locker-Lampson abgegeben worden. Locker Lampson betonte, daß der Text des Notenaustausches zwischen der belgischen und französischen Regierung über eine militärische Verständigung vom 7. September 1920 am 9. November des gleichen Jahres beim Völkerbund eingetragen worden sei. Das Ziel dieses Abkommens sei die Verstärkung der Friedens- und Sicherheitsgarantien, die daraufbezüglichen militärischen Vereinbarungen seien nicht veröffentlicht worden. Was die Behauptungen über ein Uebereinkommen zwischen Großbritannien und Belgien angehe, so könne er auf das Bestimmteste erklären, daß weder ein solches militärisches Abkommen bestehe, noch eine Verständigung zwischen den beiderseitigen Generalstäben oder Regierungen. Ebensowenig habe der britische Militärattaché in Brüssel bei irgend einer Gelegenheit an einer Erörterung für die Herbeiführung einer solchen Verständigung teilgenommen. Abgesehen von dem Vertrag von Locarno sei von der britischen Regierung seit dem Kriege kein Abkommen mit Belgien eingegangen worden, das irgendwelche militärischen Verpflichtungen enthalte. Es bestehe auch keine Verständigung zwischen dem britischen Generalstab und irgendeiner auswärtigen Macht. — Auf eine ergänzende Anfrage erwiderte Locker Lampson, das Unterhaus könne versichert sein, daß die britische Regierung keine Verpflichtung eingegangen sei, die irgendwie im Gegensatz zu Locarno ständen. Kenworthy bekam auf die Frage, ob die britische Regierung Schritte getan habe, um die Veröffentlichungen des holländischen Blattes als Fälschung zu entlarven, keine Antwort. Die Erklärung wird in politischen Kreisen als zufriedenstellend angesehen, da sie sich ausdrücklich darauf bezieht, daß auch der britische Militärattaché nicht an Verhandlungen beteiligt war, die die britische Regierung formal nicht billigen konnte, die in der Praxis aber doch auf eine englische Verpflichtung hinausgelaufen wären.

Aus der Umgebung Chamberlains verlautet, daß der Außenminister nur an einer verhältnismäßig leichten Erkältung leide und kein Grund zu irgendwelchen Besorgnissen bestehe.

Litauischer Vorstoß in der Minderheitenfrage

Kowno. Wie die litauische Telegraphenagentur meldet, hat die litauische Regierung folgendes Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet: Auf der Tagesordnung der Märztagung des Völkerbundsrates sind unter Punkt 12 zwei Fragen aufgeführt, für die Litauen das lebhafteste Interesse hat, da es in Minderheitenangelegenheiten Bindungen eingegangen und an den Schutz der litauischen Minderheiten interessiert ist.

Die Beratung des Kelloggpaktes in der holländischen Kammer vertagt

Amsterdam. Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung der zweiten Kammer des holländischen Parlaments wurde von römisch-katholischer Seite der Antrag gestellt, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage die Beratung des Kelloggpaktes von der Tagesordnung zu streichen. Nach lebhafter Aussprache wurde der Antrag mit 41 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Während die Befürworter des Antrags darauf hingewiesen hatten, daß bei der gegenwärtigen Stimmung eine ruhige Besprechung des Kelloggpaktes nicht möglich sei, betonten seine Gegner, daß Holland gerade jetzt seine friedliche Politik deutlich zum Ausdruck bringen müsse. — In der Beurteilung des belgisch-französischen Militärpaktes hat sich inzwischen in Holland nichts geändert. Die Erklärungen in der belgischen Kammer, die am Dienstag zu dem bereits bekannten Dementi kamen, seien nach einmütiger holländischer Ansicht der Beweis, den man gerade von dieser Seite am ehesten erwartet hatte, schuldig geblieben.

Amerika hat wenig Neigung für Reparationsbons

Paris. Zur Frage der etwaigen Ausgabe von Reparationsbons, zur Umwandlung der deutschen Kriegsschuld in private Verpflichtungen erklärt „New York Herald", der in den Vereinigten Staaten unterzubringende Anteil der Obligationen könne sich höchstens auf 25 v. H. des Gesamtbetrages belaufen. Selbst dieser Teil dürfte schwerlich vom amerikanischen Markt aufgenommen werden können. Der amerikanische Obligationenmarkt sei gegenwärtig nicht günstig. Zum Teil wegen der großen Beliebtheit der Aktien. Die Reparationsbonds werden wahrscheinlich auf dem Kontinent mehr Anziehungskraft besitzen als auf dem amerikanischen Markt.

Ein Todesurteil aufgehoben

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Augsburg meldet, wurde am Mittwoch abends das Urteil im Prozeß Götz gefällt und das Todesurteil des Volksgerichtes wegen Mordes vom Dezember 1919 aufgehoben. Der Angeklagte wurde wegen Beihilfe zu einem Vergehen der versuchten Abtreibung in Verbindung mit fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Unter Anrechnung dieser Strafe auf die verbüßte Zuchthausstrafe wurde die sofortige Haftentlassung verfügt.

20 Tote beim Einsturz eines Kaffee-Hauses

Berlin. Der „Berliner Börsenkurier“ meldet aus Athen: Das große Cafee-Haus Panellinion in der Universitätsstraße, unter dem sich ein Varietee befindet, ist plötzlich eingestürzt. Zahlreiche Personen wurden verschüttet, von denen, wie man befürchtet, etwa 20 getötet wurden.



Walter Scherz

der Navigations-Offizier des Z. R. III und „Graf Zeppelin“ auf zwei erfolgreichen Ozeanflügen ist nach langem, schweren Leiden in noch jungen Jahren gestorben. Scherz war auch ein bekannter Freiballonführer und mancher Rekord knüpft sich an seinen Namen; er war seit Kriegsende im Dienst der Luftschiffahrt.

Ueberfall auf eine mexikanische Stadt

London. Die zweitgrößte Stadt Mexikos, Guadalajara, ist gestern von Banditen überfallen worden. Sie drangen bis zu den Kasernen vor, bevor es gelang, sie zurückzuschlagen. Die Stadt war mehrere Jahre das Hauptziel einer sehr umfangreichen Banditentätigkeit im Staate Jalisce. Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Morrow, hat bei der mexikanischen Regierung Vorstellungen erhoben, weil in der vorigen Woche zwei amerikanische Staatsangehörige von Banditen ermordet wurden.

Frankreichs Mandatspolitik

Die syrische Nationalversammlung verboten

Zu den Segnungen, die Syrien als Mandatsland von Frankreich schon erfahren hat, treten jetzt neue Gewaltmaßnahmen zur Unterdrückung der syrischen Selbständigkeitsbewegung. Die Pariser Machthaber zeigen auch hier, dem Völkerbund, dessen Beauftragte sie sind, zum Hohn, daß sie sehr wohl „kolonisieren“ können — „wie sie es verstehen“, daß eine solche Unterdrückungspolitik mit dem Sinn eines Mandats im Widerspruch steht, kümmere in Paris wenig. Statt die syrischen Selbstverwaltungsbemühungen zu fördern, hat Frankreich jetzt kurzer Hand die ihm unbequeme Nationalversammlung auseinandergeschickt. Am 8. Februar erschien in den Zeitungen Syriens die öffentliche Mitteilung, daß der französische Hochkommissar Ponsot den Zusammentritt der syrischen Nationalversammlung auf unbestimmte Zeit verboten hatte. Am 5. November 1928 hatte er das Parlament in Damaskus für die Dauer von 3 Monaten suspendiert. Kurz nach dem Erlaß reiste Ponsot nach Paris, um sich dort neue Weisungen zu holen, da man in Paris mit der bis dahin sehr friedlichen Handhabung der Regierungsgeschäfte nicht zufrieden war. Allgemein glaubte man, daß Ponsot nicht mehr auf seinen Platz zurückkehren würde, bis er dann doch vor einigen Wochen in aller Stille in Beyrouth an Land ging.

Ebenso plötzlich wie die Ankunft des Hochkommissars, kam die Abberufung des kommandierenden Generals Gamelin, der nach Nancy versetzt wurde und dort eine Armee übernahm. An seine Stelle kam eine weitaus tatkräftigere Generalsfigur, de Bigault de Granrut, und man merkte, daß der Kurswechsel, den man befürchtet hatte, nun eingetreten war.

Es scheint, daß das englische Beispiel in Aegypten den französischen Machthabern den Mut gegeben hat, das Parlament fortzujagen. Wie lange dieser Zustand dauern kann, läßt sich nicht absehen. Die Stimmung ist äußerst erregt, und man berät geheim hinter verschlossenen Türen. Die Nationalisten des Parlaments sind in starker Mehrzahl. Ihre Forderungen lauten:

Sofortige Einberufung der Nationalversammlung. — Herstellung eines souveränen Staates Syrien ohne Mandatsverwaltung. — Selbständige ausländische Vertretungen. — Eigene Armee.

Daß Frankreich auf diese Forderungen nicht eingehen will, ist sicher. Dem Kampfe gegen Syrien gelten die getroffenen Maßnahmen.

Revolte im Berliner Wohlfahrtsamt

Berlin. Im Wohlfahrtsamt des Berliner Bezirks Mitte spielten sich gestern vormittag wüste Tumultszenen ab. Eine etwa 100köpfige Menge von Arbeitslosen, die vor der Zahlstelle des Wohlfahrtsamtes stand, geriet mit den Beamten wegen Geldforderungen in Streit, der bei den Unterstützungsempfängern schließlich zu so großer Erbitterung führte, daß sie drohten, die Kasse zu stürmen. Der Vorsteher des Wohlfahrtsamtes sah sich genötigt, das Ueberfallkommando zu alarmieren, dessen Beamte nach wenigen Minuten erschienen und den Vorraum zur Kasse räumten. Auf der Straße ergingen sich daraufhin die Arbeitslosen in wilden Droh- und Schimpfrufen und schlossen sich zu einem Demonstrationszug zusammen, der sich von Straßenecke zu Straßenecke immer mehr vergrößerte. An der Kreuzung Tietz- und Schröderstraße mußte ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei eingreifen, um die Demonstranten auseinander zu treiben; dabei erlitten mehrere Arbeitslose leichte Verletzungen. Zahlreiche Zwangsstellungen wurden vorgenommen.

Verschärfung der Lebensmittelkrise in Leningrad

Reval. Wie aus Leningrad gemeldet wird, nimmt dort die Lebensmittelkrise immer schärfere Formen an. Die Behörden haben allen Privatbäckereien mitgeteilt, daß sie kein Mehl mehr erhalten werden. Trotz der Brotkarten haben umfangreiche Schiebungen mit Mehl eingesetzt. Nur die Genossenschaftsbäckereien und die Brotempfänger erster Ordnung, d. h. die Arbeiter, sollen mit Mehl regelmäßig beliefert werden. Bei der Verteilung der Brotkarten sind große Mißbräuche festgestellt worden. Eine allgemeine Untersuchung steht bevor. Voraussichtlich werden neue Karten ausgegeben werden. Die Behörden haben angeordnet, daß in allen Lebensmittelgeschäften sogenannte proletarische Wachen aufgestellt werden, die darauf achten sollen, daß niemand mehr Lebensmittel erhält, als ihm gesetzlich zustehen. Solche proletarische Wachen sollen auch in Moskau eingeführt werden.

Absturz der französischen Ind enf ger

Paris. Das französische Luftfahrtwesen ist von einem neuen schweren Mißgeschick heimgesucht worden. Das Flugzeug des Fliegers le Brix, das sich auf einem Langstreckenflug Marseille-Rangun nach Zurücklegung des dritten Teiles der 10 000 Kilometer langen Flugstrecke befand, ist 1500 Kilometer vor dem Ziel abgestürzt. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert, während die Insassen heil davonkamen. Die Post konnte gerettet werden. Einzelheiten zu diesem Unglück, das in der französischen Mittagspresse mit ungeheurer Bestürzung betrachtet wird, fehlen bis zur Stunde noch. Es ist bekannt, daß die französischen Flieger auf der Strecke hinter Kalkutta mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Nobile wieder Expeditionsführer?

Rom. Wie verlautet, wird Nobile mit der Führung der privaten russisch-italienischen Expedition betraut werden, die nach dem Verbleib der verschollenen „Italia“-Gruppe forschen soll. Ueber den Zeitpunkt des Beginnes des neuen Unternehmens ist noch nichts bekannt. Die Expedition soll mit einem Schiff, mehreren Flugzeugen und Booten durchgeführt werden. Ihr Ziel wird zunächst voraussichtlich das Franz-Joseph-Land sein. Man erwartet, daß das Unternehmen im Laufe des kommenden Sommers zur Durchführung gelangt.

Ein Amokläufer in der Newyorker Untergrundbahn

New York. Große Aufregung rief ein Mann hervor, der auf der Station Times Square der Untergrundbahn sein Unwesen trieb. Während der Hauptverkehrszeit zog der Mann ein riesiges Messer hervor und stach damit um sich. Er verwundete 5 Personen. Die zu Hilfe herbeigerufene Polizei drang mit Schußwaffen gegen diesen Amokläufer vor, wagte jedoch nicht wegen der vielen Menschen zu schießen. Schließlich gelang es ihr, den Mann niederzuringen, der als ein deutscher Einwanderer namens Kipp festgestellt wurde.

Trotzkis Ausweisung zeitlich nicht begrenzt

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat das politische Büro einen Beschluß gefaßt, nachdem alle nach Sibirien verbannten Mitglieder der Opposition, wie Rakowski, Sosnowski, Radek u. a. kein Aufenthaltsrecht in solchen Städten haben, wo es Arbeiter gibt. Die Ausweisung Trotzkis ins Ausland sei zeitlich nicht begrenzt. Sein Aufenthalt im Auslande werde von seinem Benehmen abhängig sein. Allen Sowjetangestellten im Auslande sei vorgeschrieben worden, die Beziehungen zu den Trotzkisten abzubrechen.

Der Hungertod in China

500 000 Menschen verhungert

London. Die „Times“ bringen aus Peking einen Bericht des Komitees zur Linderung der Hungersnot in der chinesischen Provinz Schansi. Dieser Bericht wird durch den Vorsitzenden der englischen Mission in Schansi bestätigt: In dem Hungergebiet sind von 16 Millionen Einwohnern 500 000 Menschen vor Hunger gestorben. Eine halbe Million Einwohner ist ausgewandert und weitere zwei Millionen sind ohne Lebensmittel dem Hungertode preisgegeben, wenn nicht sofort für Hilfe gesorgt wird. In den Städten werden die Hungernden aus öffentlichen Mitteln mit Suppe versorgt. Sämtliche Tiere auf dem Lande sind abgeschlachtet worden und im ganzen Bezirk sind alle Hunde verschwunden, da sie verzehrt wurden. Ein Arzt der Mission, der einen mit einer Krankheit befallenen Hund erschoß, wurde von einem reichen Chinesen angefleht, ihm den Körper zu verkaufen.

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich pflichte Fräulein Renatus bei,“ schaltete die Wissenschaftliche ein, „der kundige, scharfe Blick der Schriftstellerin trifft wohl eher das Rechte, als meine Käte, deren Begeisterungswogen manchmal noch bedenklich in eine gewisse Zeit, wo man als gebackener Fisch herumzappelte, zurückbranden.“

„Aber Lizzi!“ schmollte Käte.

„Na, hast du es nicht bewiesen? Hahaha — Graf! — Der Nimbus ist schon längst geschwunden. Graf — Leutnant — man stellte sich früher gewissermaßen solch kleinen Halbgott darunter vor, und die Besitzer dieser herrlichen Prädikate glaubten es vielleicht selbst so etwas ähnliches zu sein. Aber heutzutage — man hat den Schleier doch gehörig gelüftet.“

„Und in wenig erquicklicher Weise dazu,“ mischte sich jetzt Frau Renatus hinein. „Ich kann weder die Art, noch die Absicht, in der es geschah, gutheißen.“

„Sie mögen recht haben, gnädige Frau, die Mittel entsprechen vielleicht nicht dem Zweck. Doch hat es den Vorteil gehabt, daß das blinde Vorurteil anderer Volksklassen für diesen erstklassigen Stand in ein anderes Fahrwasser gelenkt wurde. Der Hochmutsteufel machte sich darin gar zu breit. — Man hat ja auch keine Märchen erfunden, es ist ja alles beglaubigt worden. Ich selbst wüßte aus meinen Bekanntenkreisen manches Stücklein zu erzählen.“

„Und dennoch ist es ungerecht, einen bestimmten Stand als Ausgang und Herd des Lasters zu bezeichnen,“ warf Isa ein. „Ich meine, edle Gesinnung, Stärke des Charakters, Reinheit der Sitten wären weder von Stand, Stellung noch Nation abhängig. Der innere Wert des Menschen richtet sich nicht nach dem Aeußeren. Der sittlich edle Mensch steht über seinem Stande. — Mag also auch unser Italiener sein, was er will, seinen inneren Wert können wir daraus nicht erkennen.“

„Freilich nicht,“ lachte Käte. „Bardini hat uns aber auf so viele Abwege geführt, als wollte er uns hindern, einen Einblick in seinen Beruf zu tun!“

„Vielleicht ist er doch ein Nobile, der inkognito reist, hoffst du.“

„Ach geh', Spötterin — aber Fräulein Renatus, Sie stehen auf — wollen Sie gehen? Ich glaubte, wir würden noch ein wenig zusammen am Kai promenieren.“

„Meine Mutter ist müde, Fräulein Nönne,“ antwortete Isa freundlich. „Sie müssen bedenken, daß wir gestern erst die weite Reise und heute die Partie hinter uns haben. Zudem sind wir an die kräftige Luft nicht gewöhnt.“

„Dann wollen wir nicht zureden. Auf Wiedersehen morgen.“

Man verabschiedete sich, und Isa suchte mit ihrer Mutter ihr Zimmer auf.

„Wärest du nicht gern noch mit auf den Kai gegangen?“ fragte Frau Renatus.

„Nein, Mutti, ganz und gar nicht.“

„Deine starke Jugend spürt gewiß noch nicht die Ermüdung. Du solltest nicht so viel Rücksicht auf deine alte Mutter nehmen.“

„Mutti, du bist ja erst fünfzig.“

„Erst!“

„Ja, erst, du Liebe, Gute! Und bist dabei, gottlob gesund, frisch und kräftig. Die Ermüdung ist wohl kein Wunder; ich fühle sie ebenso wie du. Wir sind eben an die kräftige Luft nicht gewöhnt, wie ich schon vorhin zu Fräulein Nönne sagte. Später werden wir nicht mehr so leicht ermüden. Uebrigens glaube ja nicht, daß ich an Mutters Schürzenband hänge — ich gehe schon, wenn ich will.“

„Du liebes Kind,“ sagte Frau Renatus zu ihrer Tochter, die ihr mehr als das, die ihr eine Freundin war.

Darauf wünschten sie sich gute Nacht und Isa ging in ihr Zimmer, aber sie suchte ihr Bett noch nicht auf, sondern trat an das offene Fenster.

Wie anders als gestern!

Gestern verschleierter Himmel, in Wolken gehüllte Berge und trostlos die Aussichten — heute alles klar und rein, der Himmel mit Sternen besät. Und langsam kam der Mond hinter den Bergen hervor, er beleuchtete die Gletscher des Urirotstocks; er ließ die Reflexe auf den sanft wogenden Fluten des Sees spielen und hüllte die bewaldeten Berge in sein zauberisches Licht.

Einige Gondeln schaukelten in der Mitte des Sees auf den Fluten, und hier und da wurde ein Jodler laut.

Ein Boot mit einem Insassen teilte die Wellen. An der Terrasse des Hotels, die gerade unter Isas Fenster lag, zog es langsam vorüber und mit den Ruderschlägen vermischte sich ein melodischer Gesang.

Eine Baritonstimme von jenem bestrickenden Klang, wie er nur dem italienischen Volke eigen ist, sang die allbekannte italienische Volksweise:

„Sul mare lucia
L'astro d'argento,
Placida è l'onda,
Prospero è il vento;
Venite all' agile
Barchetta mia,
Santa Lucia, Santa Lucia.“

(„Ueber dem Meer glänzt
Das silberne Gestirn;
Die Welle ist still
Günstig weht der Wind:
Komm' in meinen stillen Kahn
Santa Lucia, Santa Lucia“!)

„Isa, bist du noch auf?“ rief Frau Renatus aus dem nebenanliegenden Zimmer.

Isa schloß das Fenster, ging zu ihrer Mutter und beugte sich über sie.

„Ja, Mutti, ich stand am Fenster und sah hinaus. Ich bin nie eine Mondscheinprinzessin gewesen, aber heute konnte ich mich von dem Anblick der mondbeschienenen Landschaft nicht losreißen. Traumhaft schön ist es. Dazu der Jodler auf dem Wasser aus der Ferne und zuletzt — das „Santa Lucia“ — hast du es gehört?“

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

März.

Schon der Name März besagt, daß mit ihm eine neue Zeit beginnt. Bisher sind die Monate im Gewande ihrer mehrsilbigen Bezeichnung einhergeschritten, jetzt beginnen die kurzen ein- und zweisilbigen Monatsnamen. Die Monate der Winterhälfte des Jahres tragen in ihren Benennungen den schwersten Panzer der Gelehrsamkeit und den Staub uralter Jahrhunderte an sich. Die Versuche, sie einzudeutschen, z. B. beim Jänner und Feber, haben sich nicht überall durchsetzen können. Der Monatsnamen aus der heiteren Hälfte des Jahres aber hat sich die Sprache frisch bemächtigt, sie haben auch in der deutschen Dichtung Heimatrecht erworben. Wer denkt noch daran, daß der März einst „Mensis Martius“ hieß, weil er dem Kriegsgott geweiht war, der ursprünglich als Gott des Frühlings und der beginnenden Ackerbauzeit verehrt wurde? Wir lassen uns durch die Bilder, die der frohbegrüßte März in uns weckt, nicht beeinflussen, lassen uns auch nicht durch die Wetterstatistiker stören, die uns warnend darauf hinweisen, daß der März in diesem Jahre noch wenig frühlingsmäßigen Charakter tragen, und daß die Durchschnittstemperatur noch mehrere Grad unter dem Nullpunkte liegen wird. Einen Schnupfen im März erträgt man heroischer als einen solchen im Januar oder Februar. Die Sonne scheint immer wärmer und wird den Schnupfen schon ausheilen. Zwar macht der März noch keine Anstalten, die Verheißung „es muß doch Frühling werden“ wahrzunehmen. Aber die Folgen der Verheißung des Monats. Nach einem so harten und langanhaltenden Winter sind wir umso festerer Zuversicht, daß der Lenzmonat uns auch wirklich „Lenz“ bringen wird, daß wir bald die ersten Kätzchen der Erle und Hasel und das erste Schneeglöckchen nachhause bringen werden. Die Sonne wird sich schon durchsetzen. Höher und höher steigt sie. Frühlingsahnen und Frühlingswerden geht über die Erde hin.

Todesfall.

=s= Nach kurzem Krankenlager verschied der allgemein beliebte Fleischbeschauer Herr Lukaschik aus Siemianowitz.

Ehrwürdiges Alter.

n. Seinen 86. Geburtstag feiert am Freitag, den 1. März, der frühere Kaufmann Albin Sobek, von der Wandastraße 13, in Siemianowitz in außergewöhnlich körperlicher und geistiger Frische. Herr Sobek macht noch täglich weite Spaziergänge. — Dem Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche.

Bestandenes Examen.

o. Das theologische Schlußexamen mit dem Prädikat „gut“ bestand an der katholischen theologischen Fakultät der Universität Breslau, Herr Hubert Mlotzek, Sohn des Schneidermeisters Mlotzek aus Siemianowitz.

Falscher Fünf-Zloty-Schein.

o. Bei einem Kaufmann auf der ul. Sobieskiego in Siemianowitz wurde ein falscher Fünf-Zlotyschein von einer unbekannten Person in Zahlung gegeben. Das Falsifikat wurde erst bei einer Geldeinzahlung auf der hiesigen Post entdeckt. Man kann bei Empfang von Geld nicht vorsichtig genug sein.

Feuer im Feinblechwalzwerk der Laurahütte.

o. Am gestrigen Mittwoch, gegen 7 Uhr vormittags, wurden die hiesigen Feuerwehren nach dem Hüttenwerk Laurahütte alarmiert, wo der Dachstuhl des Feinblechwalzwerkes in Brand geraten war. Die sofort erschienenen Wehren bekämpften in etwa einstündiger Arbeit das Feuer. Obgleich die Flammen hoch hinaufloderten, ist nur ein kleiner Teil des Daches denselben zum Opfer gefallen, so daß der Betrieb des Feinblechwalzwerkes aufrechterhalten werden konnte. Wie wir hören, soll das Feuer dadurch entstanden sein, daß sich das Holzdach über den Platinen-Wärmeöfen entzündete. Dadurch, daß die Hydranten kein Wasser gaben, hätte das Feuer bedeutend größere Ausmaße annehmen können, wenn nicht glücklicherweise der Teich in der Nähe gewesen wäre. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Arbeiter gesucht.

=s= Die Grube Richter in Siemianowice sucht ungefähr 50 Arbeiter im Alter bis zu 45 Jahren. Weil weder in der Gemeinde Siemianowice noch in den zu K. U. P. P. in Siemianowice gehörenden Gemeinden Leute in diesem Alter vorhanden sind, welche zur Arbeit taugen, teilt der hiesige Gemeindevorstand mit, daß diejenigen Bergarbeiter, welche in Siemianowice wohnen, aber auf Gruben in anderen Ortschaften beschäftigt sind und ihr gegenwärtiges Arbeitsverhältnis mit einer Arbeit auf Grube Richter zu vertauschen wünschen, durch die hiesige Gemeinde dazu Vermittlung erhalten.

Vor der Kündigung ihres gegenwärtigen Arbeitsverhältnisses müssen sie allerdings ohne Unterschied sich vorher bei der hiesigen Gemeinde melden, um sich zu vergewissern, ob sie auf Richterschächte Arbeit erlangen können.

Betrifft die staatliche Grundsteuer pro 1929.

=s= Die Liste über die für 1929 zu erhebende staatliche Grundsteuer liegt im Zimmer 19 des hiesigen Verwaltungsgebäudes bis zum 15. März d. Js. zur Einsicht aus. Die erste Rate der staatlichen Grundsteuer ist bis zum 15. März d. Js. zahlbar, worauf zwangsweise Einziehung unter Hinzurechnung von Verzugszinsen und Exekutionsgebühren erfolgt.

Den Steuerpflichtigen gehen keine besonderen Benachrichtigungen über die Höhe der zu erhebenden Steuer zu.

Sommerfrische mit Waldkurort.

Malermeister D., aus Siemianowitz, hat seine Besitzung in Pusta, früher Wüstehammer, 5 Kilometer von Lubliniß entfernt, um eine Fläche von 75 Morgen vergrößert und beabsichtigt dortselbst eine Sommerfrische mit Freiluftbad und Waldkurort zu errichten. Mit den Arbeiten wird im Frühjahr begonnen. Pusta liegt 1 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt und ist von Tworog per Wagen in 1 Stunde zu erreichen. Es hat eine Zollstation, welche früher die Bezeichnung Preußisch-Herby führte. Das Terrain gehörte früher dem Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin.

Vortrag über den „Kartoffelkrebs“.

o. Am Donnerstag, den 28. Februar, um 4 Uhr nachmittags, hält der Delegierte der „Slenskiej Stacji Ochrony Roslin“ aus Teschen im hiesigen katholischen Vereinshaus an der Kreuzkirche einen Vortrag über den „Kartoffelkrebs“. Da im hiesigen Bezirk der Kartoffelkrebs grassiert, liegt es im Interesse aller Feldbesitzer, diesen Vortrag zu besuchen.

Unschuldig im Zuchthaus

Die Tragödie der jugendlichen „Horremer Räuber“

Vor einigen Tagen sind — wie wir bereits berichteten — in Köln die Arbeiter Hüppeler und Jöbkes, die im Jahre 1920 wegen eines ihnen unrechtmäßig zur Last gelegten Straßenraubes zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, durch das Geständnis und die Aburteilung der wirklichen Täter rehabilitiert worden. Der an den beiden Arbeitern begangene Justizirrtum ist so kraß, daß er eine nähere Betrachtung verdient.

Die beiden unschuldig Verurteilten waren zur Zeit des Raubüberfalles 19 und 20 Jahre alt. Die Tat wurde am Samstag, dem 18. Oktober 1919, bei Horrem verübt. Einen Tag später fuhr Hüppeler mit seinem Freunde Böhmer nach Köln. Sie kamen abends angeheitert zurück und gingen zu Jöbkes, der sich bei seiner Braut aufhielt. Jöbkes sagte bei dieser Gelegenheit unter Hinweis auf die Zeitungsmeldungen: „Ich glaube, ihr habt den Raub ausgeführt.“

Die Angeheiterten gingen auf den Scherz ein und erwiderten: „Du sagst es ja, dann wird es auch wahr sein.“ Diese Scherzworte wurden ihnen zum Verhängnis.

Die Unterhaltung sprach sich herum. Hüppeler verzog bald darauf nach Köln, wo er bei einer Wach- und Schließgesellschaft in Arbeit trat. Hier traf ihn eines Tages Böhmer, der ihm mitteilte, daß am folgenden Tage zwei Sportkollegen mit Jöbkes nach Köln kämen, um mit den beiden zu sprechen. Man traf sich am Bahnhof in Köln. Einer der zwei Sportkollegen, der sich die für die Entdeckung der Raubmörder ausgesetzte Prämie verdienen wollte, sagte: „Ihr drei (also Jöbkes, Hüppeler und Böhmer) habt den Raub begangen. Wenn ihr kein Schweigegeld gebt, zeige ich euch an.“ Mit den Worten: „Macht, daß ihr fortkommt, sonst lassen wir euch wegen Erpressung verhaften“ ließen die drei die beiden Sportkollegen stehen und gingen ihres Weges.

Das Verhängnis nahm jetzt seinen Lauf. Die drei „Raubmörder“ wurden verhaftet und durch eine geradezu tolle Verstrickung von unseligen Mißverständnissen ins Zuchthaus gebracht.

Die an dem fraglichen Abend im Scherz gesprochenen Worte wirkten schon belastend. Jetzt kam noch hinzu, daß einer von ihnen in der Art der Neunzehnjährigen von wüsten Orgien, Nacktbällen, Gelagen und Bordellbesuchen renommiert hatte, die nur Ausgeburten sexueller Phantasien waren. Die Anklagebehörde nahm diese Erzählungen aber ernst; sie wurden den Unglücklichen zum Verhängnis. Die Entlastungszeugen versagten in der Verhandlung. Die eigenen Anwälte glaubten nicht an die Unschuld ihrer Klienten und plädierten nur auf mildernde Umstände. Das Zuchthausurteil wurde gefällt.

Im Kerker setzten die Unschuldigen den Kampf gegen die entsetzliche Beschuldigung fort. Einer verschaffte sich Strafgesetzbuch und Strafgesetzordnung, stellte sechs Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens, erhob sechs Beschwerden gegen die Ablehnung der sechs Anträge, schrieb an den Justizminister und an den Rechtsausschuß des Reichstages. Alles vergebens. Der andere beteiligte sich an einer Meuterei, weil er auf jeden Fall „raus wollte“ und fürchtete, wahnsinnig zu werden. Für den Ausbruchsversuch bekam er zu seinen fünf Jahren Zuchthaus noch elf Monate Gefängnis hinzu.

Nach Verbüßung der „Strafe“ kamen die Justizopfer nach Hause, verfemt und geächtet. Schließlich gelang es einem tüchtigen Polizeiwachtmeister, zehn Jahre nach der Tat, die wirklichen Täter zu fassen ...

Jöbkes hat dieser Tage aus seiner Zuchthauszeit u. a. folgende Episode erzählt: Im Oktober 1925 hatte ich die Zuchthausstrafe verbüßt, genau fünf Jahre. Nun mußte ich wegen Aufruhrs noch ein Jahr ins Gefängnis. Fünf Jahre ohne jeden Grund ins Zuchthaus und nun noch diese furchtbare Strafe wegen einer gerechten Rebellierung! Im Gefängnis verdiente ich 8 Mark im Monat. Davon durfte ich über 4 Mark verfügen. Im letzten Vierteljahr durfte ich rauchen. Ich arbeitete im Garten des Direktors. Ich hätte davonlaufen können, wenn ich gewollt hätte, aber ich war zufrieden, daß ich in freier Luft war. Genau einen Monat vor Ablauf der sechs Jahre hatte ein Gnadengesuch Erfolg. Ich brauchte „nur“ fünf Jahre und elf Monate zu sitzen.“

Von der Arbeitersterbekasse in Richterschächte.

=s= Infolge Beförderung des ersten Vorsitzenden der Sterbekasse zum Angestellten, war die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung erforderlich, welche am vergangenen Sonntag erfolgte. Der Jahresbericht ergab eine Gesamtmitgliederzahl von 4 200, einschließlich Invaliden und Arbeitslosen. Das Reservevermögen der Kasse hat sich auf 20 000 Zloty angesammelt und ist in der Bank Ludowy angelegt. Im Verlauf des Berichtsjahres sind Sterbeunterstützungen gezahlt worden an 32 aktive Mitglieder, 28 Invaliden und 51 verstorbene Kinder der Verbandsangehörigen, zusammen 111 Sterbefälle. Es ist zugleich eine Statutenänderung vorgenommen worden, und zwar wurde das Sterbegeld von 450 auf 500 Zloty gleichwertig ob für Mann oder Frau erhöht, dasselbe gilt jetzt auch für Invaliden. Das Kindersterbegeld beginnt mit 70 Zloty bis zu 3 Monaten und erhöht sich im Alter von 25 Jahren auf 170 Zloty. Einbegriffen wurden auch neu die Kinder von Arbeitslosen. Eine Erhöhung der Beiträge von 10 auf 15 Groschen wurde abgelehnt. Die Vorstandswahl ergab: erster Vorsitzender Mlotzek, 2. Vorsitzender Wangerek, Kassierer Blachetzki, Schriftführer Soltk. Der Vorstand befindet sich somit mit 3:1 in Händen der freien Gewerkschaften.

Wahlversammlung.

s. Der Vorstand der Arbeiterunterstützungskasse der Laurahüttegrube gibt nachstehend den Verlauf der am Sonntag, den 24. d. Mts. stattgefundenen Wahlversammlung der Freien Arbeiter-Begräbniskasse der Laurahüttegrube bekannt. Aus der Wahl gingen hervor: Materny Leopold als 1. Vorsitzender, Mateja Anton als 2. Vorsitzender, Jamrosy Wilhelm als 1. und Schelli Kasimier als 2. Schriftführer, Zlobinski Franz als Kassierer. Als Revisoren wurden gewählt: Wolny Jan, Barbarowski Florian und Pyla Idzi. Die Wahlversammlung beschloß, daß die alten Vorstandsmitglieder Fuhrich Wilhelm und Ligon Alfons in Zukunft nicht mehr berechtigt sind, die monatlichen Beiträge einzukassieren, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Ferner beschloß die Versammlung, daß lt. abgeschlossenem Vertrage die freien Särge an die Mitglieder nur von Herrn Hugo Ganczarski, ul. Bytomska, zu beziehen sind, anderwärts bezogene Särge zahlt die Begräbniskasse der Laurahüttegrube nicht. Zum Einkassieren der monatlichen Beiträge und zu Auszahlungen von Sterbeunterstützungen ist nur der Kassierer Zlobinski, ul. Korfantego 24, berechtigt. Zlobinski kassiert nur an Lohnungs- und Vorschußtagen in der Zeit von 9—12 Uhr im Betriebsratsbüro derselben Anlage ein und außerdem jederzeit in der Wohnung. Bei jedem Sterbefall hat sich das Mitglied mit der Sterbeurkunde an den Kassierer zu wenden.

In den Kammerlichtspielen

läuft von Freitag bis Montag der in seiner wuchtigen, alles mitreißenden Wirkung gewaltige russische Film „Die Tragödie der weißen Garde“, ein Lebensbild aus der Zeit der Kämpfe zwischen weißen und roten Truppen in Rußland. Revolution, wilde Volksmassen, hoffnungslose Kämpfe der weißen Garde und verwilderte, blutgierige Anführer wechseln miteinander ab. In den Hauptrollen: Lon Chaney, Barbara Bedford und Ricardo Cortez. Man versäume diesen Film mit dem humoristischen Beiprogramm nicht und beachte das heutige Inserat! =s=

Michalkowitz beginnt mit dem Wahlkampf.

=s= In einem Lokal in Michalkowitz kam es zu einer größeren Rauferei. Sanatoren rieben sich an Korfantysten solange, bis die letzteren zur Abwehr schritten. Alles bewegliche Inventar mußte herhalten, bis die Korfantysten das Schlachtfeld behaupteten. Die Polizei nahm eine Sistierung vor. Den Sachschaden trägt vorläufig natürlich der Wirt.

Sportliches

K. S. 07-Laurahütte.

Auf die morgen, Freitag abend, im Vereinslokal Duda stattfindende Monatsversammlung, verbunden mit einem außerordentlichen Klubabend, machen wir die verehrl. Mitglieder nochmals aufmerksam. Die Tagesordnung ist recht umfangreich und enthält wichtige Punkte. Am fraglichen Abend werden neue Mannschaften aufgestellt. Auch Jugendmitglieder haben Zutritt. Beginn 8 Uhr abends. Erscheint in Massen!

Achtung, Handballfreunde!

=s= Wie bereits berichtet, plant der K. S. 07-Laurahütte am morgigen Freitag eine Handballelf aufzustellen. Aus diesem Grunde werden alle Handballinteressenten gebeten, zu der am genannten Tage im Vereinslokal Duda stattfindenden Besprechung zahlreich zu erscheinen. Beginn 8 Uhr.

Geburtstagsgratulation.

Der äußerst sympathische Sportwerber, der treue Begleiter der Reservemannschaft, Herr Groll, feiert am morgigen Freitag seinen Geburtstag. Die gesamte Mitgliedschaft nebst Vorstand entsendet dem Feiernden die herzlichsten Glückwünsche.

Die dankbaren Nullsieben-Freunde.

Jugendpropaganda-Wettspiele im Königshütter Stadion.

=s= Schon mehrmals ist an dieser Stelle auf die mangelhafte Jugenderziehung von seiten des Verbandes hingewiesen worden, ohne daß dieser sich dazu bewegen ließ. Aus diesem Grunde sind die Vereine zur Selbsthilfe gezwungen und schon zu den Osterfeiertagen projektieren die beiden Vereine Ruch-Bismarckhütte und 07-Laurahütte große Jugendpropaganda-Wettspiele, die auf dem Sportplatz im Königshütter Stadion stattfinden sollen. Die beiden Klubs appellieren an alle ostoberschlesischen Vereine, möglichst zahlreich ihre Mannschaften hierzu melden zu wollen. Die Organisation haben die Herren Matyssek-Laurahütte und Brzoski-Bismarckhütte übernommen. Die Mannschaftsmeldungen sind umgehend an die Adresse: A. Matyssek, Siemianowice, Florjana 7, zu richten. — Also auf zur Jugendwerbearbeit!

Amtsniederlegung.

=s= Der 1. Vorsitzende des oberschl. Leichtathletikverbandes, Prof. Schymonski, hat das Amt niedergelegt. Ein kleiner „Streit“ bei dem letzten Korbballturnier in Kattowitz, soll ihn dazu bewogen haben. Wer wird nun sein Nachfolger? Genannt werden die Herren: Oska-Schoppinitz und Amende-Zalenze 06.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Freitag, den 1. März 1929.

1. hl. Messe fürs Apostolat.

2. hl. Messe für die deutsche Ehrenwache.

3. hl. Messe für verst. Wojcik Josef, Ehefrau, Simon Bacha, Josef, Ehefrau und Verwandtschaft Wojcik und Sobota.

Sonnabend, den 2. März 1929.

1. hl. Messe für verst. Filomine Gocman.

2. hl. Messe für verst. Siwik, Augustine, Sohn und Verwandtschaft.

3. hl. Messe für verst. Josef Kanert.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Freitag, den 1. März 1929.

6 Uhr: Int. aller Herz-Jesu-Verehrer.

7 Uhr: für verst. Sofie und Anton Jagla, und Rosalie Jablonka.

Sonnabend, den 2. März 1929.

6 Uhr: für verst. Anton und Martha Mrochem, Ludwig Piechocki und Verwandtschaft.

6½ Uhr: für alle armen Seelen im Fegfeuer.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Freitag, den 1. März 1929.

7½ Uhr: Kirchenchor (Damenprobe).

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Zwei Eisenbahnkatastrophen

Zwischen Dziedzitz und Dankowitz stießen gestern nachmittags zwei rangierende Lokomotiven zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide entgleisten und die Böschung hinabstürzten. Schwere Verletzungen erlitt dabei der Heizer Franz Raschka aus Dziedzitz. Der Verkehr auf dieser Strecke wurde 4 Stunden lang unterbunden.

Eine zweite Eisenbahnkatastrophe war gestern im Kreise Lubliniz zu verzeichnen. Hier entgleisten bei Bronow 20 Güterwaggons. Glücklicherweise ging es diesmal ohne Menschenopfer ab. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr mußte vollständig umgeleitet werden.

Der Doppelmord-Prozeß Lupa nochmals vor Gericht

Wie wir in Erfahrung bringen, wurde das Urteil der 1. Instanz in der sensationellen Doppelmord-Affäre des 31jährigen Maschinisten Johann Lupa aus Ober-Lazisk im Revisionsverfahren durch das höchste Gerichts-Tribunal in Warschau aufgehoben und dem Kattowitzer Landgericht zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Lupa wurde, wie noch bekannt ist, durch das Urteil der 1. Instanz wegen Vergehens gegen die §§ 211 und 74 des Strafgesetzbuches und zwar wegen Doppelmord, begangen an seinem Vater, dem 56jährigen Invaliden Lupa aus Ober-Lazisk und dem Sanitätsrat Dr. Zdralek in Nikolai, zweimal zum Tode verurteilt. Die Verteidigung des Doppelmörders Johann Lupa führt diesmal wieder Rechtsanwalt Zbislawski. Die Mordaffäre soll Anfang März d. Js. zum Austrag gelangen.

Befreiung von der Stempelsteuer-Gebühr

Laut Artikel 155 des Stempelsteuergesetzes, unterliegen Anträge und Gesuche an Behörden, sowie Geschäftsabschlüsse, Fakturen, Abrechnungsquittungen, Verkaufsverträge, ferner amtlich beglaubigte Dokumente, wie Geburts-, Sterbeurkunden, Bescheinigungen über Eheschließungen usw. der Stempelsteuer. Das Innenministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium inzwischen eine Verfügung erlassen, wonach alle diejenigen Anträge, welche an das Kriegsministerium, durchlaufende bei den jeweiligen Militärbehörden, zwecks Erlangung eines Auslandspasses gerichtet sind, von der Entrichtung einer Stempelsteuergebühr befreit werden.

Betr. Schwerbeschädigte

Nach Ablauf des Fälligkeitstermins hat das schlesische Wojewodschaftsamt, im Einverständnis mit dem Wojewodschaftsrat eine Verlängerung der Bestimmungen des § 18 des Reichsgesetzes vom 6. April 1920 über Weiterbeschäftigung von Schwerbeschädigten, für die Zeitdauer bis zum 31. Dezember 1929 beschlossen.

Wie soll man dies nennen?

Bei dem Kaufmann M. Poznanski, in Lodz, erschien ein Sequestrator des Finanzamtes, der Herrn Poznanski im Auftrage seiner Behörde mitteilte, die rückständige Miete von 1000 Zloty nicht an den Hausbesitzer, Herrn Prussak, sondern an das Finanzamt zu zahlen, da dieser noch nicht die ganze Einkommensteuer für das Jahr 1927 entrichtet habe. Herr Poznanski ging darauf ein, doch hielt er es für seine Pflicht, den im Auslande weilenden Hausbesitzer über den ganzen Sachverhalt brieflich aufzuklären. Herrn Prussak kam die ganze Geschichte sehr spanisch vor. Er beauftragte daher seinen Bevollmächtigten in Lodz, die Angelegenheit zu untersuchen, um so mehr, als es ihm bekannt war, daß er die Einkommensteuer für das Jahr 1927 bereits entrichtet habe.

Im Finanzamt stellte es sich nun heraus, daß Herr Prussak tatsächlich noch nicht die ganze Einkommensteuer bezahlt hat, denn es fehlten noch, sage und schreibe, 5 Groschen, welcher Fehlbetrag durch einen Rechenfehler entstanden war.

Der Bevollmächtigte des Herrn Prussak hat selbstverständlich die „Schuld", die mit Zinsen usw. 6 Groschen ausmachte, ohne jegliche Bedenken bezahlt. Als Beweis für die Regelung der Einkommensteuer erhielt er die Quittung Nr. 758 340.

Herr Poznanski aber ist der gemeierte. Seine 1000 Zl. hat er noch nicht zurückerhalten.

Augenblicklich wird im Finanzamt Kriegsrat darüber gehalten wie aus dieser so überaus blamablen Affäre am besten herauszukommen.

Die „nette" Wirtschaft und die „mustergültige" Ordnung im Finanzamt sprechen so für sich selbst, daß jeder Kommentar überflüssig erscheint.

Das Schulwesen in Teschen-Schlesien

Obwohl Teschen-Schlesien zu unserer Wojewodschaft gehört, so sind wir doch über die dortigen Verhältnisse wenig unterrichtet, und auch das Schulwesen in dem dortigen Gebiete ist uns wenig bekannt. Die Schulverhältnisse in Teschen-Schlesien weichen nicht viel von jenen in Polnisch-Oberschlesien ab. Die Bevölkerung ist drüben genau so gemischt wie bei uns und obwohl es in Teschen-Schlesien keine polnischen Aufstände gegeben hat, so gibt es in jedem Orte Aufständische und selbstverständlich auch Westmarkenvereine. Die Kampfesmethoden sind dieselben wie bei uns, da das Sanacjalager sich überall derselben bedient.

Als Teschen-Schlesien an die schlesische Wojewodschaft angegliedert wurde, hat es dort 17 Spielschulen, 119 Volksschulen und 12 Kommunal- und Privatschulen gegeben. Von den Spielschulen waren 7 polnische und 10 deutsche. Insgesamt waren diese Spielschulen von 526 Kindern besucht. Von den 119 Volksschulen waren 86 polnische und 21 deutsche und von den 12 Kommunalschulen waren 5 polnische und 7 deutsche. Die polnischen Schulen waren von 15.134 Kindern besucht, das sind 68.5 Proz. aller schulpflichtigen Kinder und die deutschen Volksschulen von 6941 Kindern oder 31.4 Proz. der schulpflichtigen Kinder, zusammen waren es 22.075 Kinder. Sonderbarerweise ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Teschen-Schlesien zurückgegangen. Im Jahre 1928 besuchten beide Volksschulen nur noch 19.920 Kinder, was mit der Nachkriegszeit erklärt wird, dieser Rückgang, wie schließlich nicht anders zu erwarten war, erfolgte auf Kosten der deutschen Volksschule. Zwar ist die Zahl der Volksschulen gestiegen und betrug im Jahre 1928 bereits 122, davon 106 polnische und nur noch 16 deutsche Schulen. Die polnische Volksschule wird gegenwärtig von 17.339 oder 87 Proz. und die deutsche Volksschule von 2590 oder 13 Proz. der schulpflichtigen Kinder besucht. Von 1922 bis 1928 ist also die Zahl der deutschen Volksschulen von 21 auf 16 und die Zahl der Schulkinder von 6941 auf 2590 zurückgegangen. Das ist ein Rückgang von 62 Proz. der deutschen Schulkinder in den 6 Jahren.

Noch ärger als mit der Volksschule steht die Sache mit der Mittelschule. Nach dem Zerfall Oesterreichs hat es in dem heutigen Teschen-Schlesien 5 Mittelschulen gegeben und zwar 3 in Teschen und 2 in Bielitz. Davon waren 1 polnisch und 4 deutsch. Polnisch war nur 1 Gymnasium in Teschen, das 1895 neu eröffnet war. Im Jahre 1920 wurden zwei weitere Mittelschulen für polnisch erklärt und im Jahre 1928 wurde eine weitere Mittelschule in Teschen ebenfalls für polnisch erklärt. Die Dinge liegen gegenwärtig so, daß in Teschen 2, desgleichen auch in Bielitz 2 polnische Mittelschulen bestehen, während die Deutschen nur noch 1 Gymnasium in Bielitz besitzen. Im Jahre 1918 wurden die Mittelschulen von insgesamt 1629 Schülern besucht, davon besuchten die deutsche Mittelschule 1358 oder 83.4 Proz. und die polnische Schule wurde von 271 Schülern oder 16.6 Proz. besucht. Im Jahre 1928 hat sich das Bild wesentlich geändert. Von insgesamt 1766 Schülern der Mittelschulen besuchten die polnischen Schulen 1153 oder 65.3 Proz., die deutsche Mittelschule in Bielitz wird von 613 Schülern oder 34.7 Proz. besucht. Auch die Handwerkerschule in Bielitz, die früher nur einige polnische Abteilungen hatte, wurde heute ganz polonisiert und trägt heute nur noch ein polnischen Charakter. Nebenbei gesagt bezieht sich die Genfer Konvention auf das dortige Gebiet nicht.

Kattowitz und Umgebung.

13.000 Zloty unterschlagen. Am gestrigen Mittwoch wurde gegen den früheren Angestellten des „Zwionzek Spoldzielni Mleczarski i Jajczarski" in Kattowitz, und zwar den 22jährigen Theobald P. sowie die anderweitig beschäftigt gewesenen Büroangestellten Theodor M. und Franz P. aus Kattowitz, vor dem „Sond Grodzki" verhandelt. Die Anklage lautete auf Unterschlagung von 13.000 Zloty bezw. Beihilfe und Mitwissenschaft. Der Angeklagte Theobald P. gestand vor Gericht ein, die vorgenannte Summe gemeinsam mit den beiden Mitangeklagten unterschlagen zu haben. Er sollte im Mai v. Js. die Summe von 13.000 Zloty nach der „Bank Rolny" schaffen. P. beschloß, das Geld zu unterschlagen und weihte die beiden mitangeklagten Freunde in seinen Plan ein. Die Drei machten gemeinsame Sache, verschwanden aus Oberschlesien und siedelten sich in Wisla an. Schon nach einigen Tagen kehrten die beiden Mitangeklagten, welche die anteilige Beute so ziemlich aufgebraucht hatten, nach Kattowitz wieder zurück. Ihr Kumpan Theobald P. bat sie, ihm von den Geschehnissen in Kattowitz stets Mitteilung zugehen zu lassen. Nach einiger Zeit gelang die Verhaftung des Theobald P. und tags darauf seiner beiden Mithelfer, welche vor Gericht ebenfalls geständig waren. Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Theobald P. zu 4 Monaten, Theodor M. zu 3 Monaten und Franz P. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Königshütte und Umgebung.

Eine „liebevolle" Stiefmutter. Die Liebe zu ihrem Kinde ging bei der Witwe K., von der ulica Wälldy, so weit, daß sie ihre Stieftochter wegen eines geringfügigen Grundes derart mit einer Suppenkelle am Kopf verletzte, daß eine sofortige Ueberführung ins städtische Lazarett notwendig war. Das junge Mädchen wollte am Montag, abends gegen 8 Uhr, noch etwas in die frische Luft gehen, worüber die gute Mutter so erbost war, daß sie dem Mädchen diese Verletzungen beibrachte. Im Krankenhause wurde eine schwere Gehirnverletzung konstatiert. Die Folgen dürften für die K. nicht gering sein.

Rybnik und Umgebung.

Der verprügelte Gemeindevorsteher. Ein tragikomisches Ereignis, das viel belacht wurde, spielte sich in der Gemeinde Orzupowitz bei Rybnik ab. Die ledige, bereits bejahrte Franziska Brzezinka reichte an den Gemeindevorsteher Wawrzynek ein Gesuch zur Befürwortung an das Wohlfahrtsamt ein. Wiederholte Vorstellungen bei dem „Dorfhäuptling" auf beschleunigte Erledigung der Eingabe ließ dieser unberücksichtigt. Am 2. September vorigen Jahres erschien die empörte Jungfrau in der Wohnung des Dorfgewaltigen. Derselbe lag jedoch krank zu Bett. Die streitbare Tochter Evas drang trotzdem in das Allerheiligste ein und verprügelte das Oberhaupt der Gemeinde in einer recht ausgiebigen Weise. Dieses schlagkräftige Vorgehen gegen die hohe Obrigkeit hatte vor dem Burggericht in Rybnik sein Nachspiel. Die Verhandlung verlief sehr bewegt. Des öfteren warf sich die Angeklagte auf den Fußboden und markierte eine Ohnmächtige. Ihr Simulantentum half ihr nichts, denn das Gericht erkannte auf eine dreiwöchentliche Gefängnisstrafe mit einjähriger Bewährungsfrist.



Kattowitz — Welle 416.

Freitag. 16: Schallplattenkonzert. 16.40: Religiöser Vortrag. 17.05: Geschichtsstunde. 17.25: Uebertragung aus Wilna. 17.55: Konzertübertragung aus Warschau. 19.10: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert von Warschau, anschließend die Abendberichte und französische Plauderei.

Sonnabend. 12.10: Schallplattenkonzert. 16: Musikunterricht. 17: Von Wilna. 18: Für die Jugend. 19.20: Vorträge. 20.30: Abendkonzert, übertragen aus Warschau, danach die Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 11.56: Die Mittagsberichte. 12.10 und 15.50: Konzert auf Schallplatten. 17: Radiotechnischer Vortrag. 17.25: Vortrag, übertragen aus Wilna. 17.55: Konzert. 19.10: Vortrag und Berichte. 20: Musikalische Plauderei. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 12.10: Mittagskonzert auf Schallplatten. 16: Vorträge. 18: Kinderstunde. 19.30: Radiochronik. 20: Vortrag. 20.30: Abendkonzert. 22: Berichte und Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.









